

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.  
Bezahlpflicht incl. Illustr. Sonntagsblatt vierteljährlich.  
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr  
Vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;  
hievon 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr  
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg. auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 20 Pfennig.  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 96.

Montag, 17. August 1903

39. Jahrgang.

## Kundschau.

— Gestorben: 14. Aug. zu Heilbronn Fabrikant Julius Braun, Teilhaber der Firma P. Bruckmann und Söhne, 64 J. alt.

— Gestorben: 14. Aug. zu Tübingen Geh. Kommerzienrat Max v. Duttenhofer 1876 bis 1902 Vorstand und Ehrenvorstand der Handelskammer Rottweil, Mitglied der Verwaltungskommission der König-Karl Jubiläumstiftung, Inh. des Ehrenkreuzes des Ordens der Württ. Krone, 60 J. a.

Rottweil, 15. Aug. Gestern Nachmittag ist in Tübingen der Geh. Komm. Rat v. Duttenhofer rasch an einem Herzschlag verstorben. Mit ihm ist einer der hervorragendsten Industriellen Württembergs dahingegangen, der weit über die Grenzen des Landes und des Reiches hinaus sich und seiner Lebensarbeit einen geachteten Namen geschaffen hatte. Früher Besitzer der Rottweiler Pulverfabrik, hat er die Vereinigung mit den Kölner Werken und die Umschaffung zu der großen Aktiengesellschaft herbeigeführt, deren Aufsichtsrat er als Vorsitzender leitete. Gleichzeitig war er Inhaber der „Sektellerei“ Rottweil, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Daimler-Motoren-Gesellschaft, Mitglied des Aufsichtsrats der Diskontogesellschaft und der Geislinger Metallwarenfabrik. 25 Jahre lang stand er an der Spitze der Handelskammer Rottweil, die ihn zu ihrem Ehrenvorstand ernannt hat, 12 Jahre an der Spitze des Rottweiler landw. Bezirksvereins. Auch die Stadt Rottweil hat an dem Verstorbenen viel verloren.

Stuttgart. Der stattliche Neubau des Christlichen Vereins Junger Männer in der Furtbachstraße beim Paulinenberg geht rasch seiner Vollendung entgegen. An der inneren Ausstattung und Eincichtung wird emsig gearbeitet, daß die Einweihung und Eröffnung des Hauses anfangs Oktober möglich wird. Das Heim, welches dem Wohle der Jugend nach den verschiedensten Seiten dienen soll, macht schon durch seine Größeverhältnisse einen bedeutenden Eindruck. Bei einer Frontlänge von 58 m einer Tiefe von 30 m läßt sich denken, daß der Bau weitgehenden Anforderungen genügen soll. Es können in demselben gegen 100 junge Männer vollständige Pension finden. Viele Eltern, deren Söhne nach Stuttgart zu gehen haben, um die Schule zu besuchen, eine Stellung anzutreten etc., werden das mit lebhaftem Interesse vernehmen; ist es doch bekannt, daß manche Eltern mit nicht geringer Sorge ihre Söhne nach der Großstadt

mit ihren gefährlichen sittlichen Versuchungen ziehen lassen. In diesem trefflich eingerichteten Hause ist für gute Verpflegung nach Leib und Seele Sorge getragen. Die Zimmer sind einfach, aber angenehm und wohnlich eingerichtet, ebenso die Speiselokale, daß ein junger Mann die Heimat so gut als es eben möglich ist, ersetzt finden kann. Eine vorzügliche Badeeinrichtung soll insbesondere dem körperlichen Wohle dienen. Die Versammlungsräume des Christlichen Vereins Junger Männer mit Leseschreib- und Musikzimmer sind jedem Bewohner des Hauses offen und werden ihm gute Dienste leisten, wie überhaupt die Veranstaltungen des Vereins für jeden jungen Mann zum größten Nutzen werden können. Der große Saal des Hauses kann gegen 1500 Personen aufnehmen zu Vorträgen und Versammlungen aller Art. Das Anwesen liegt nahe den Hauptverkehrsadern der Stadt und hat doch den Vorzug einer gewissen Abgeschlossenheit, so daß es sich mitten in dem Lärm der Großstadt still und ruhig daselbst wohnen läßt. Vom Bahnhof kann es zu Fuß oder mit der Straßenbahn Schloßplatz-Paulinenberg bequem erreicht werden. Von den offenen Zimmern ist eine Anzahl bereits besetzt. Anmeldungen für Miete ab 1. Okt., Anfragen etc. werden am besten an Herrn Sekretär Schäfer, Stuttgart, Furtbachstraße 8 gerichtet, welcher bereitwilligst darüber Aufschluß geben wird.

Stuttgart, 15. Aug. Bei der gestrigen Marschübung der 51. Infanterie-Brigade nach Ludwigsburg erlitten nach zuverlässigen Mitteilungen sieben Leute einen Hitzschlag und mußten mittels Wagen ins Lazarett gebracht werden. Der Zustand dieser Leute ist durchweg gut. Sie befinden sich alle außer Gefahr. Etwa 80 andere Leute mußten während der Uebung aus der Kolonne treten, einzelne wegen leichten Unwohlseins infolge der großen Hitze, einzelne wegen Fußbeschädigungen. Sie wurden mit der Eisenbahn nach Stuttgart zurückbefördert. Den Leuten wurde während des Marsches jede Erleichterung zu Teil. Die Gerüchte von einem Todesfall bestätigen sich nicht.

— Ueber den Marschunfall wird der „Frl. Btg.“ noch gemeldet: Die beiden Regimenter 119 und 125 unter Generalmajor von Muff hatten eine Uebung zwischen Zuffenhausen und Ludwigsburg, welche sich in die Mittagsstunden hinein ausdehnte. Infolge der ungewöhnlich großen Hitze wurde plötzlich während der Uebung eine Anzahl Mannschaften un-

ruhig gemacht, die Erkrankten durch die Aerzte der beiden Regimenter sowie durch Zivilärzte aus Stuttgart und den angrenzenden Ortschaften in Behandlung genommen und teils auf Bauernwagen teils mit der Eisenbahn nach Stuttgart gebracht. Auch die Bevölkerung reichte den Mannschaften Erfrischungen.

— Der 4. internationale Mittelstandskongreß wird vom 31. August bis 3. September im Landesgewerbemuseum zu Stuttgart tagen, um über die Gründung eines internationalen Verbands für die Interessen des Mittelstandes zu beraten. Als Grundlage für die Verhandlungen ist vorgeschlagen: Die Vereinigung stellt sich zur Aufgabe das Studium und die Erörterung aller den Mittelstand interessierenden Fragen, sie darf sich sachungsgemäß nicht in konfessionelle oder politische Fragen mischen. Jede Person oder Korporation, die den Statuten und dem Zwecke der internationalen Vereinigung beipflichtet, kann als Mitglied aufgenommen werden. Ihren Zweck wird die internationale Vereinigung hauptsächlich zu erreichen streben durch: a) Sammlung von allem ihren Mitgliedern zugänglichen Material zur Mittelstandsfrage, von Gesetzen, Gesetzesentwürfen, wirtschaftlichen Erfolgen und Publikationen u. s. w.; b) Veranstaltung von periodischen Erörterungen und Verhandlungen über eine oder mehrere Fragen aus dem Arbeitsgebiete der Vereinigung u. s. w.

Die Vermutung, daß der in Leopoldshafen Verhaftete mit dem Raubmörder Fink identisch sei, bestätigt sich nicht.

Vom Schwarzwald, 12. Aug. Auf der höchsten Erhebung des nördlichen Schwarzwaldes, der Hornisgrunde, wird durch die Sektion Achern, Baden, Pforzheim und Karlsruhe des badischen Schwarzwaldvereins ein massiver, steinerner Aussichtsturm erstellt werden. Derselbe soll 10 Meter höher werden als das auf dem künftigen Standort des Turmes angebrachte Aussichtsgestell.

Tübingen, 12. Aug. Wegen verjagten Betrugs und Urkundenfälschung hatte sich gestern zu verantworten der Maurermeister Kaver Ruff in Pfullingen O. A. Reutlingen. Wie die Hauptverhandlung ergab, schuldete der Angeklagte dem Schreinermeister Feihl in Reutlingen für Arbeit 146 Mk. 97 Pfg. Der Sohn des Feihl hatte dem Angeklagten hierüber eine Rechnung ausgestellt. Am 26. Januar erschien der Angeklagte und erklärte, er wolle bezahlen. In der Annahme, daß er den ganzen Betrag bezahle, quittierte der junge Feihl die Rechnung, als der Angeklagte jedoch nur 100 Mk. bezahlte,

wurde unter die Quittung gesetzt: „am 26. Januar 100 M. Vorschuß erhalten.“ Weil die Bezahlung des Restes durch den Angeklagten nicht erfolgte, kam es zum Prozeß; der Angeklagte behauptete, er habe die ganze Schuld bezahlt und legte zum Beweise die ursprüngliche Quittung über 146 M. 97 Pf. vor, welche der junge Feigl ungeschickter Weise nicht durchgestrichen hatte; nun stellte es sich aber heraus, daß der Angeklagte die Quittung über 100 M., die unter der Vollquittung stand, weggeschnitten hatte. Der Angeklagte wurde zu der Gefängnisstrafe von 4 Wochen und Tragung aller Kosten verurteilt.

**Dörsenhausen, 13. August.** Die ägyptische Augenkrankheit hat sich nun wie eine regelrechte Epidemie im hiesigen Marktstecken unter groß und klein ausgebreitet und ist in die Nachbargemeinden Gelenmoos, Hattenburg und Oberstetten übergesprungen. Diese Ortschaften haben viel geschäftlichen Verkehr mit Dörsenhausen und so konnte die Ansteckung von Person zu Person leicht erfolgen. Ganz auffallend aber ist es, daß die schlimme Krankheit nun auch in dem Oberamt Laupheim, in Schöneberg auftritt, einer Ortschaft, die mit Dörsenhausen und dessen Nachbarschaft so gut wie keinen Verkehr hat. Die Uebertragung des Krankheitsstoffes muß demzufolge nicht allein von Person zu Person erfolgen, sondern auch durch die Luftströmung. Die hiesigen Ärzte, derzeit vier an der Zahl, sind durch die Epidemie beinahe übermenschlich angestrengt. Die Erkrankung Erwachsener kommt nicht so häufig vor, dagegen ist fast kein Haus, in dem nicht augenkranken Kinder sind.

**Karlsruhe, 13. August.** Der sog. „württembergische Kneißel“ Fink, welcher vor einiger Zeit in Steinheim, N. Heidenheim, den Landjäger, welcher ihn als stechbriefflich Verfolgten verhaften wollte, niederschloß und sich bis jetzt trotz eifrigster Nachforschungen der Festnahme zu entziehen wußte, ist heute in Leopoldshafen bei Karlsruhe durch die Gendarmerie verhaftet worden. Auf seine Einbringung war eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

— **Dr. Peter Rossegger** hat auf die Nachricht von seiner Promotion zum Heidelberger Ehrendoktor ein Telegramm an die Philosophische Fakultät unserer Hochschule gerichtet, in welchem er den Tag seiner Promotion als den schönsten seines Lebens bezeichnet.

**Bernsbach, 15. Aug.** In einem Geschäftshause konnte ein Kind unbeachtet zu einem Päckchen Banknoten gelangen, die es für Reklamebilder hielt und mittelst einer Schere nach Herzenslust zerschchnitt. Mit banger Sorge machte sich die Mutter mit den Schnipseln von 2000 Mark auf den Weg nach Karlsruhe, um bei der dortigen Reichsbankstelle den Austausch zu versuchen. Glücklicherweise waren die Scheine nicht in regelrechte Hälften zerschritten, um so gegen die Bestimmungen des Austausches zu verstoßen und konnten deshalb der Frau zu ihrer großen Freude wieder ersetzt werden.

**Bad Reichenhall, 11. Aug.** (Präsident Steijn.) Die Besserung im Befinden des Hrn. Präsidenten ist seit dem Aufenthalte in Bad Reichenhall eine ganz wesentliche. Kopf und Leib haben ihre Beweglichkeit wieder erlangt. Täglich wer-

den 400 Schritte ohne Unterstützung bequem gemacht; nur ist darnach Ruhe nötig. Die feineren Bewegungen der Finger und die der Augen haben noch am meisten gelitten. Das Armhochheben läßt sich leichter ausführen. Schluckbeschwerden sind seit lange nicht mehr vorhanden. Eine langsame aber vollständige Heilung ist sicher zu erwarten.

— **General v. G o s l e r** ist, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, auf seinen Antrag vom Amte als Staats- und Kriegsminister entbunden und Generalleutnant v. **E i n e m**, gen. v. Rothmaler, Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ferner ein Handschreiben des Kaisers an Hrn. v. G o s l e r, worin er ihn auf seinen Antrag vom 1. August ab mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand mit der gesetzlichen Pension zur Disposition stellt, ihm seinen warmen Dank in Anerkennung seiner Verdienste, insbesondere in seiner bisherigen schweren, verantwortungsvollen Stellung ausspricht, ihm auf Grund dessen den Verdienstorden der preussischen Krone verleiht und ihn à la suite des dritten Garderegiments zu Fuß stellt, um seine Zugehörigkeit zur Armee dauernd zu erhalten.

— Für die Behandlung betrunkenen Soldaten ist — jedenfalls mit Rücksicht auf den „Fall Hüffener“ — folgende Unterweisung an die Unteroffiziere ergangen: „Gegen betrunkene Soldaten ist stets mit der größten Behutsamkeit und Vorsicht zu verfahren, damit diese nicht etwa zu wörtlichen oder tätlichen Widersetzungen gereizt werden. Der Unteroffizier muß sich daher gegen sie mit der größten Ruhe und Besonnenheit benehmen und jeden Wortwechsel wie jede persönliche Berührung, soweit es möglich ist, vermeiden. Wo es irgend möglich ist, sind betrunkene Soldaten durch Kameraden zur Ruhe zu bringen. Wenn sich der Betrunkene im Dienst befindet, so ist ohne Aufsehen durch geeignete Maßnahmen, nötigenfalls durch Festnahme dafür zu sorgen, daß er keine Ausschreitungen begehen kann. Jede Anreizung zur Unbotmäßigkeit ist zu vermeiden. Von der Waffe ist nur Gebrauch zu machen, wenn der betrunkene Soldat gegen einen Unteroffizier mit Tätlichkeit vorgeht und das Leben bedroht, doch ist in erster Linie darauf Bedacht zu nehmen, daß der Angreifer nur kampfunfähig gemacht wird. Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften wird, besonders wenn dieselbe Ausschreitungen herbeiführt, an dem Unteroffizier streng bestraft.“

### Unterhaltendes.

## Ein Patrouillenritt.

Novelle von D. E l s t e r.

12) (Nachdruck verboten.)

Die französischen Geschütze auf den Wällen Pilsburg's vermochten das furchtbare Feuer der preussischen Artillerie nur in geringem Maße zu erwidern. Eines teils bestand die artilleristische Ausrüstung des kleinen Platzes aus veralteten Geschützen, die nicht so weit trugen, wie die preussischen Kanonen, anderenteils fehlte es an Munition und artilleristischem Material.

Die Besatzung der Festung war ursprünglich aus einem Linienregiment, einem Ar-

tilleriebataillon und einer Geniekompagnie, gebildet, aber das Linienregiment war zur mobilen Feldarmee gestochen, ebenso die Geniekompagnie, so daß nur das Artilleriebataillon von der eigentlichen Besatzung zurückgeblieben war. Außerdem hatte die Festung noch ein Mobilgardenbataillon zur Besatzung erhalten, sowie sich durch zahlreiche Flüchtlinge verstärkt, welche nach der Schlacht bei Wörth hierher veriprengt worden waren. Kommandant Henriot hatte ferner aus den jungen Männern der umliegenden Ortschaften ein Korps gebildet, welches sich den Titel „Franc tireurs des Vosges“ zugelegt hatte. So glaubte sich Colonel Henriot, ein alter, im Kriegsdienst ergrauter Soldat, stark genug, jedem Angriff begegnen zu können und hatte die Aufforderung zur Kapitulation energisch zurückgewiesen, obgleich er sich sagen mußte, daß er auf einem verlorenen Posten stand.

Am Morgen nach der furchtbaren Brandnacht ließ die Beschießung nach und hörte gegen Mittag vollständig auf. Ein Parlamentär erschien vor der Porte de France und forderte abermals zur Uebergabe des Platzes auf. Der Kommandant versammelte die Offiziere und den Maire der Stadt um sich, um über die Kapitulation zu beraten.

Das Städtchen Pilsburg engten damals noch mächtige Festungswälle ein, die noch aus der Zeit des genialen Festungsbaumeisters Vauban stammten. In früheren Jahrhunderten hatte sich an der Stelle der jetzigen Citadelle eine kaiserliche Pfalz erhoben, in der ein kaiserl. Pfalzgraf residierte. Nach der hinterlistigen Eroberung Lothringens durch König Ludwig XIV. von Frankreich hatte man die Pfalz zu einer starken Grenzfestung — nach damaligen Begriffen wenigstens — ausgebaut, und Pilsburg das Städtchen, hatte dadurch in Bedeuten dem gewonnen. Es war allmählich zu einer französischen Militärstadt emporgewachsen, die außer einer starken Garnison eine zahlreiche Kolonie pensionierter französischer Offiziere bejaß. Im Schutz der mächtigen Wälle lagen die Kasernen und Offizierswohnungen. Der Mittelpunkt der Stadt bildete ein großer, mit Bäumen bepflanzter Platz, Place d'armes auf dem sich das Standbild des tapferen napolitanischen Generals Comte de Lobau, befand, der ein Pilsburger Kind war und mit seinem einfach bürgerlichem Namen Mouton\*) geheißener hatte. „Mon mouton est un lion“ dieser Ausspruch des Kaisers Napoleon stand in ehernen Lettern an dem granitenen Sockel des Denkmals. An dem Platz lagen die Kirche, die Mairie, sowie mehrere Hotels und Cafés, welche als gesellige Versammlungsorte der Offiziere dienten. Das erste Hotel des Städtchens nannte sich „Hotel zur Stadt Basel“; von den französischen Offizieren und der Gesellschaft gern besuchte Cafés waren Café Réunion und Café Lobau. Von diesem Platz aus liefen nach Osten und Westen die beiden Hauptstraßen, la rue allemande und la rue de France, zu den beiden Eingangstoren, der Porte allemande und der Porte de France. Vor dem Letzteren hielt am heutigen Morgen der deutsche Parlamentär mit dem Trompeter an seiner Seite.

Der Maire der Stadt drang auf Kapitulation, da man auf die Dauer der

\*) Hammel.

preußischen Belagerung doch nicht widerstehen könne und die Bevölkerung am meisten durch die Beschießung leide. Aber die Offiziere, und vor allem der Kommandant, wollten von einer Kapitulation nichts wissen. Der Kommandant meinte mit vollem Recht, daß die Preußen noch keine Belagerungsgeschütze mitführten; die Feldgeschütze könnten aber den Festungswerken keinen nennenswerten Schaden zufügen. Die Besatzung sei vom besten Sinne beseelt, ein Sturm auf die Festung, welche durch einen breiten und tiefen Graben umgeben sei, werde den Preußen ganz enorme Opfer kosten, ohne Aussicht auf Gelingen zu bieten.

So ward denn die Aufforderung des deutschen Parlamentärs zurückgewiesen, der sich mit der Bemerkung entfernte, daß dann die Beschießung aufs Neue eröffnet werden würde.

Die Offiziere begaben sich wieder auf ihre Posten. Colonel Henriot ging mit seinem Adjutanten nach dem deutschen Tore, um sich zu erkundigen, ob der Feind auch auf dieser Seite Anstalten zu einem Angriff oder einer Beschießung treffe. Hier, auf der östlichen Seite der Festung, lagen allerdings die Verhältnisse für die Franzosen günstiger, als vor dem französischen Tore. Das Plateau fiel schroff ab und ward umgeben durch tiefe Täler, denen sich die dicht bewaldeten Berge und Schluchten der Vogesen anschlossen. Die für gegnerische Batterien günstige Stellungen konnten durch die Geschütze der Festung vollständig unter Feuer genommen werden. Der deutsche Befehlshaber hatte es deshalb auch vermieden, den Angriff von dieser Seite einzuleiten. In den vor dieser Front liegenden Dörfern Quatre-vents, Les Baraques und Pichelsberg standen nur einzelne Infanterieposten der Deutschen.

Als Colonel Henriot sich dem deutschen Tore näherte, kehrte grade eine stärkere Streifpatrouille zurück, welche rekonnozierend gegen jene Dörfer vorgegangen war und mit dem Gegner einige Schüsse gewechselt hatte. Der Offizier, welcher die Patrouille führte, trat an den Kommandanten heran und stattete ihm seine Meldung ab.

„In der Nähe von Les Baraques,“ schloß der Offizier seine Meldung, „trafen wir im Gebüsch versteckt einen Mann, der behauptete, von den Preußen gefangen worden und ihnen dann entsprungen zu sein. Er will zu den Franc tireurs des Vosges gehören und mit diesen schon einen Streifzug gegen Zabern unternommen haben. Ich habe den Mann mitgenommen, da er über die Stellung der Preußen Aufschluß geben kann.“

„Wo ist er?“

Der Offizier winkte einem Korporal, der mit dem Mann herantrat. Die Kleidung des Mannes war zerrissen, als habe er sich durch das Gestrüpp und Gebüsch geschlichen; das schwarze Haar hing ihm wild und wüst über das gelblich-bleiche Gesicht; die Augen leuchteten in finsternem Feuer, die Lippen waren aufgesprungen und von fahler Farbe.

„Wie ist ihr Name?“ fragte der Kommandant.

„François Perrin, mon commandant“ entgegnete der Mann.

„Woher kommen Sie?“

„Ich war Kutscher bei Madame de Brulange auf Chateau Brulange bei

Lüzelburg. Die Preußen wollten mich vor ein Kriegsgericht stellen und hätten mich erschossen, wenn es mir nicht gelungen wäre, zu entspringen.“

„Weshalb sollten Sie erschossen werden?“

„Weil ich die Franc tireurs benachrichtigt hatte, daß sich auf Chateau Brulange ein deutscher Offizier befindet. Ich traf die Franc tireurs im Walde auf dem Wege nach Zabern. Wir wollten eben nach Chateau Brulange ausbrechen, um den deutschen Offizier zu fangen, als uns derselbe zu Pferde entgegen kam. Wir schossen ihn vom Pferde und ließen ihn im Walde liegen.“

Des Kommandanten Gesicht nahm einen finsternen Ausdruck an. Dem alten, ehrlichen Soldaten behagte dieser Meuchelmord selbst an einem Feinde nicht; er wußte aber, wie gereizt die Stimmung der Bevölkerung war und durfte es mit ihr nicht verderben, da er ihre Unterstützung nötig hatte.

„Konnten ihr den preußischen Offizier nicht gefangen nehmen?“ fragte er.

„Wohin sollten wir mit ihm? Außerdem hatte er meiner Ansicht nach ein Pferd gestohlen, das meiner Herrin gehörte. Er ritt wenigstens den kleinen Araberschimmel, das Reitpferd von Madame de Brulange. Er war ein Spion, er trug einen französischen Kürassiermantel und ein französisches Käppi. Wir jagten ihm eine Kugel durch den Kopf.“

„Nun gut. Und wohin wollen Sie jetzt?“

„Ich wollte hierher, um mich Ihnen, mon commandant, zur Verfügung zu stellen. Ich bin alter Soldat und melde mich zum Eintritt in die Legion des Franc tireurs der Vogesen. Außerdem aber wollte ich Sie bitten, mon commandant, meine Herrin, der Madame de Brulange zu Hilfe zu kommen. Sie wird von den Preußen auf Chateau Brulange streng bewacht und wird auch vor ein Kriegsgericht gestellt werden.“

„Dummes Zeug!“

„'s wahr, mon commandant! Die Preußen glauben Madame de Brulange habe den deutschen Offizier solange zurückgehalten, bis ich die Franc tireurs herbeigeht habe.“

„Wir können uns jetzt nicht mit Ihrer Herrin beschäftigen. Wir haben andere Dinge im Kopf. Gehen Sie nach der Kaserne und lassen Sie sich einkleiden!“

(Fortsetzung folgt.)

### Lokales

Wildbad, 17. Aug. Der gestrige Sonntag brachte uns mancherlei Kunstgenüsse und Unterhaltungen. Neben den gewöhnlichen Sonntags-Concerten unserer hiesigen Kurkapelle fand ein Doppelconcert der Sängergesellschaft „Harmonie“ aus Pforzheim unter ihrem bewährten und tüchtigen Dirigenten Hrn. G. Eckert in Verbindung mit dem Nachmittags-Concert des Kurorchesters statt. Die Zusammenstellung des Programms war eine sehr glückliche und schon die Namen der Componisten: Rubinstein, Waldteufel, Wagner, Beethoven, Maillart und Carl, ebenso die Liedercapellisten: Fischer, Kessler, Schubert, Abt, Köschel, Sturm bürgten schon im voraus für einen hervorragenden musikalischen Kunstgenuß. Was sollen wir weiter des Ruhmenswer-

ten jagen über die gesanglichen Leistungen des Sängervereins „Harmonie“ und die Vorträge unseres Kurorchesters als daß wir eben anführen, daß trotz des nicht gerade günstigen Wetters eine ungeheure Menge von lautlosen eifrigen Zuhörern das Orchester und die Sänger umstand und jedesmal die vorzüglichen Leistungen mit größtem Beifall belohnte. Ueber die Sangeslustigen insbesondere wie über die Orchester-Vorträge vernahm man von den Zuhörern nur die lobenswerthesten schmeichelhaftesten Anerkennungen und das ist wohl die beste Kritik, die wir geben können. Die Pforzheimer „Harmonie“ verfügt nicht bloß über äußeres Gold und Goldprodukte, sondern auch über Gold im Munde, insbesondere im Munde seiner vorzüglichen Tenöre. Die Tenorsoli von Hrn. D. Rau waren entzückend. Besten Dank den Herren, die uns ihr Bestes boten. Die heitere Sängergesellschaft amüsierte sich später im Conversationsaal durch eine Ballunterhaltung. Am 7 Uhr abends füllte sich unser Musentempel bis auf den letzten Platz, wo der „Krieg im Frieden“ über die Bretter ging. Nach Eintritt der Dunkelheit sollte auch noch das Auge ergötzt werden durch ein größeres Feuerwerk und große Beleuchtung der Einz-Anlagen. Dasselbe hätte eigentlich schon vorletzten Sonntag stattfinden sollen, wurde aber damals leider durch größere Gewitterregen verhindert. Leider ging auch diesmal starker Regen nieder zu Beginn der Beleuchtung, so daß dieselbe stark beeinträchtigt wurde, trotzdem aber erstrahlten die Einz-Anlagen in magischem Lichte, das aus 1000 und aber 1000 Lämpchen erglühete, und prächtige Lichtraketen und Lichtsonnen trotzten dem niedergehenden Regen und erstrahlten in prächtigen Lichtgarben, und blendender Feuerregen ließ uns die Regentropfen vergessen. Alles in allem genommen: Es war der vergangene Sonntag ein Tag vollen Kunstgenusses, und jeder war zu seiner Rechnung gekommen. — Möchten nun endlich die Gewitterwolken weichen, damit die liebe Sonne unsere herrliche Umgebung in die richtige Beleuchtung setzen kann, damit unsere Gäste sich gesunden und haben mögen auf herrlichen Spaziergängen in unsern ozonreichen Wäldern.

### Sauber gestrichene Zäune,

Schuppen und sonstiges im Freien befindliches Holzwerk gewähren immer einen sehr gefälligen Anblick. Delsarbenstriche sind viel zu teuer, um für den allgemeinen Gebrauch in Betracht zu kommen. Dies ist insofern nicht zu bedauern, als der Delsfarbe eine das Holz konservierende Eigenschaft nicht innewohnt. Von volkswirtschaftlicher Bedeutung ist es daher ohne Frage gewesen, daß ein Mittel gefunden wurde, welches man in Bezug auf einen hübschen Farbton insbesondere aber auch auf die Fähigkeit einer langjährigen Holzerhaltung als zweckdienlich sofort erkannte. Dieses Produkt, das durch die in 30jähriger Praxis gemachten Erfahrungen empfohlen wird, ist das bekannte Avenarius Carbolinum (Original-Marke). Die Firma R. Avenarius und Co. (Stuttgart, Hamburg, Berlin und Köln) ist bereit, mit Prospekten zu dienen. Die nächstgelegene Niederlage befindet sich bei Herrn W. Treiber zum Windhof in Wildbad.

## Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

### Bekanntmachung des Rechnungs-Ergebnisses pro 1902.

#### Einnahmen:

1. Kassenbestand am 1. Januar 1902	442	Mk.	40	Pfg.
2. Zinsen an Kapitalien	1329		63	
3. Eintrittsgelder	0		—	
4. Beiträge	37502		49	
5. Ersatzleistungen für gewährte Krankenunterstützung	950		50	
6. Ersatzleistungen von Berufsgenossenschaften, Unternehmern, Versicherungsanstalten für gewährte Krankenfürsorge etc.	40		—	
7. Aus verkauften Wertpapieren, zurückgezogenen Kapitalien, Spartassen- oder Bankeinlagen und Entnahmen aus dem Reservefonds	2200		—	
8. Aufgenommene Darlehen und Vorschüsse	0		—	
9. Sonstige Einnahmen	1381		—	
	43846		47	Pfg.

#### Ausgaben:

1. Für ärztliche Behandlung	4989	Mk.	71	Pfg.
2. Für Arznei und sonstige Heilmittel	5178		76	
3. Krankengelder	16642		49	
4. Unterstützungen an Wöchnerinnen	342		—	
5. Sterbegelder	800		—	
6. Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten	3941		06	
7. Fürsorge für Rekonvaleszenten nach Beendigung der Krankenunterstützung	0		—	
8. Ersatzleistung für gewährte Krankenunterstützung	278		93	
9. Zurückgezahlte Beiträge	4		86	
10. Für Kapitalanlagen	5498		50	
11. Zurückgezahlte Darlehen	0		—	
12. Verwaltungskosten	5359		58	
13. Sonstige Ausgaben	422		45	
	43458		34	Pfg.

Somit Kassenbestand pro 31. Dezember 1902

388 Mk. 13 Pfg.

Der Vorstand:

Vorsitzender: **Aug. Bleyer.**

## Grosse Internat. Rennen

zu Baden-Baden

am 23., 25., 27., 29. u. 30. August 1903.

Beginn der Rennen jeweils 2 1/2 Uhr Nachmittags.

Jeden Tag 6 Rennen.

Gesamtbetrag der zur Verteilung gelangenden Geld-Preise ca. 420.000 Mark.

— Direkte Eisenbahn-Verbindung nach dem Rennplatz Iffezheim. —  
(Siehe Badisches Kursbuch.)

— **Fahrpreis-Ermässigung** —  
an den Renntagen auf allen Badischen Eisenbahn-Stationen.

## Griechische Weine

ärztlich  
empfohlen

von **F. C. Ott** in Würzburg

ärztlich  
empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und  
sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

**G. Lindenberger**

Hauptstraße. Kal. Hoflieferant Oldenburgstr.

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1902: 815 1/2 Millionen Mark.

Bankfonds : 271

Dividende im Jahr 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie  
— je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Wildbad

**Carl Bätzner.**

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad

Ziehung garant. 3. Sept.

Grosse Salacher

## Geld-Lotterie

zum Bau einer Kirche.

**1383 Geldgewinne  
mit 40 000 Mark.**

Hauptgewinne Mark 15 000,  
6000 etc. Originallosie 1 Mk., 13 Lose  
12 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg. empfiehlt

J. Schweickert, Stuttgart,  
Generalagent.

Hier bei **Carl Wilh. Bott.**

## Wein-Handlung

von

**Chr. Kempf**

empfiehlt ihr großes Lager reinge-  
haltener in- u. ausländischer Weine  
in allen Preislagen. Maßweise und  
von 1 Liter ab.

## Zahn-Atelier

von **J. Klausner**, Neuenbürg.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der  
Behandlung kranker Zähne. Einsetzen  
einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse  
unter sorgfältigster Bedienung.

Sprechstunden in Wildbad:  
jeden Montag Nachmittag  
im Hause des Herrn Bäckermeist. Bechtle,  
Hauptstr. No. 80.

Zul. Klausner, Zahntechniker.

## Vertreter gesucht

für Carbidgeverkauf.

Off. unter M H 100 an Rudolf  
Mosse, Stuttgart.

### Krankheiten

werden von **Ratten** und **Mäusen** ins  
Haus geschleppt. **Aderlon** tötet dieses  
Ungeziefer schnell. Pakete à 30 u. 60 Pfg.  
In Wildbad **Hofapotheke.**

## Königl. Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.  
Dienstag, den 18. August 1903

### Ein toller Einfall.

Schwan in 4 Aufzügen v. Carl Laufs.  
Mittwoch, den 19. August 1903

### Durch die Intendantz.

Original-Preislustspiel in 5 Akten von  
C. Henle.